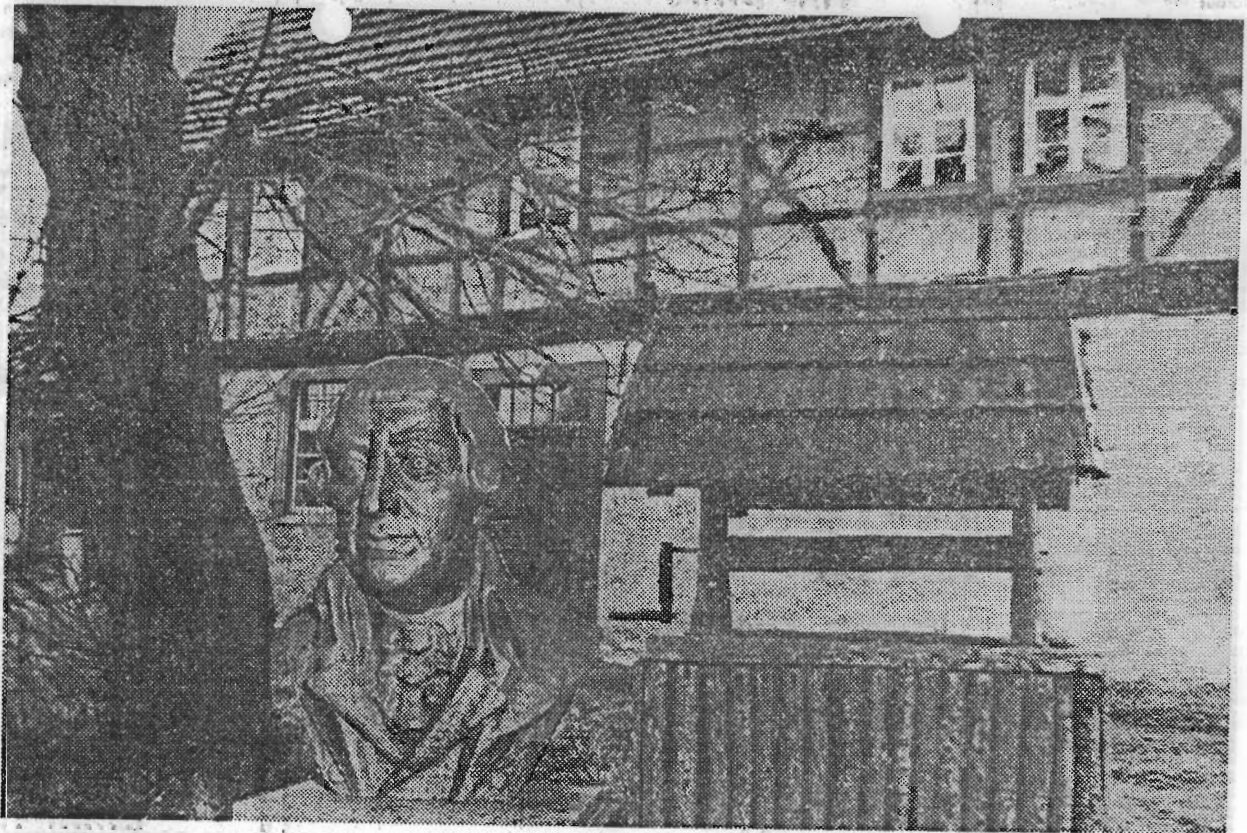


März 1982



MOLMERSWENDE. Des Dichters Gottfried August Bürger wird in dieser Gemeinde, in der er geboren wurde, auf vielfache Weise gedacht. Dazu gehört auch das gern besuchte Bürger-Museum. Fotos: R. Röthel (3), Gleiche

Aus der Heimatgeschichte

Sagen unserer Heimat

Aufgeschrieben von Dieter Weirauch – Heute: Die Pfarrerstochter zu Pansfelde

Über die grünen Baumwipfel des Selketales ragen die Türme der Burg Falkenstein. In ihren Gewölben, so sagte die Überlieferung, wurden Fetzen weiblicher Kleidung und ein halbvermodertes Gebetbuch aufbewahrt, die man in der Tiefe des Burgverließes fand. Davon ist aber heute nichts mehr aufspürbar. In einem abgelegenen Gemach der Burg, sollte einer der Grafen von Falkenstein sein Liebchen versteckt gehalten und das heimlich ge-

borene Kind, getötet haben, um durch dessen Geschrei seine Buhlei- rei nicht zu verraten. Die Volkssage aber kannte eine andere Version des verbrecherischen Geschehens – vielleicht auch eine weitere. Frevel- tat:

Die Pfarrerstochter zu Pansfelde Der Pfarrer von Pansfelde, einem Dörfchen in der Nähe des Fal- kensteins, hatte eine wunderschöne Tochter. Dem jungen Grafen von Falkenstein gelang es, das Mädchen sich zu Willen zu machen, indem er ihr feierlich gelobte, sie zu eheli- chen. Als das Mädchen merkte, daß es Mutter werden sollte, erinnerte es ihn an sein Versprechen. Allein der Graf vertröstete es immer wie- der mit billigen Ausreden.

Als der Pfarrer von dem Zustand seiner Tochter erfuhr, warf er sie voller Empörung aus dem Hause. Verzweifelt lief das arme Mädchen auf die Burg, um den Gellebten ein letztes Mal zu bitten, sie zu eheli- chen. Aber kalt und höhnisch berief sich der Graf auf den Standesunter- schied und trieb die Unglückliche aus den Mauern der Burg. Verlas-

sen und schutzlos eilte das Mädchen in sein Heimatdorf zurück. Da sie sich nicht in das Vaterhaus wagen konnte, verbarg sie sich in einer Gartenlaube und gebar dort, wo sie den Schwüren des Grafen geglaubt hatte, ein Kind. In ihrer Not und Verzweiflung stach sie dem Neuge- borenen eine Nadel in das Herz und vergrub die kleine Leiche am nahen Unkenteich. Dann ging das Mäd- chen und übergab sich selbst dem Gericht, das damals für Kindes- mörderinnen nur eine Strafe kannte – den Tod.

Der sozialkritische Vorwurf der Sage, ihre emotionale und dramati- sche Geladenheit, regten Gottfried August Bürger an, sie in eine Bal- lade umzusetzen, „Des Pfarrers Tochter von Taubenhain“ (1779/80). Bürger kann den Stoff bereits in sei- ner Jugend aufgenommen haben, sein Geburtsort Molmerswende liegt nahe dem Dorfe Pansfelde wie dem Falkenstein.

Die Ansicht, daß unter den histo- rischen und gesellschaftlichen Be- dingungen für die Landbevölkerung kaum eine Aussicht bestand, mit

den adligen Frevlern und Un- kern abzurechnen, bewog die Bauern, in ihren Sagen über o- ren Nachodstrafen zu ver- an deren Wirksamkeit d- einem geringen Bildungssta- lassenen mehr oder mind- glaubten.

Zumindest brachten dies- Generationen und Jahr- überlieferten Sagen den- Schmach und Kritik. Wenn- auf allen Schlössern, auf all- gen und noch bei einem- Mauerrest, der auf stolze- stand, spukte, so steckte dar- eine bloße Freude des Vol- Ausmalen romantischer Ges- und Schauergeschichten, der unbeholfene, aber poetisc- such, mit den Härten der Fe- abzurechnen.

Nächste Frauenakademie

Hettstedt. Die nächste Frau- demie der DFD-Gruppen X- mit einer Jahresabschlussfeie- am Mittwoch, dem 8. De- 19.30 Uhr, im Kulturraum de- Frisierkunst statt.

Freiheit Dez. 1982